

Die Ausgestaltung der Hauptfiguren in ausgewählten Früherzählungen von Thomas Mann

Jokić, Anja

Undergraduate thesis / Završni rad

2019

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:974763>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2023-06-09**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Jednopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Anja Jokić

Oblikovanje glavnih likova u odabranim ranim pripovijetkama

Thomasa Manna

Završni rad

Mentor: Doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2019.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Odsjek za njemački jezik i književnost
Jednopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Anja Jokić

**Oblikovanje glavnih likova u odabranim ranim pripovijetkama
Thomasa Manna**

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Mentor: Doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2019.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Ein-Fach-Studium)

Anja Jokić

**Die Ausgestaltung der Hauptfiguren in ausgewählten
Früherzählungen von Thomas Mann**

Abschlussarbeit

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler
Osijek, 2019

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Ein-Fach-Studium)

Anja Jokić

**Die Ausgestaltung der Hauptfiguren in ausgewählten
Früherzählungen von Thomas Mann**

Abschlussarbeit

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler
Osijek, 2019

IZJAVA

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravio/la te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasan/na da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, dana 24.9.2019.

Anja Jolivić 0122218027
ime i prezime studenta, JMBAG

Zusammenfassung

Das Thema dieser Arbeit ist die Ausgestaltung von Hauptfiguren in einigen Früherzählungen von Thomas Mann. Zu diesem Zweck wurden als repräsentativ vier Erzählungen gewählt: *Der kleine Herr Friedemann*, *Der Bajazzo*, *Tristan* und *Tonio Kröger*. Anhand der Analyse der angeführten Erzählungen möchte man feststellen, wie Thomas Mann die Hauptfiguren seiner Erzählungen ausgestaltet, ob er sie alle auf die gleiche oder auf unterschiedliche Weise in seine Erzähltexte einbaut.

Einführend wird die Thematik dieser Arbeit vorgestellt, um im zweiten Teil der Arbeit grundlegende Informationen zu Thomas Manns Leben und Werk zu geben. Im dritten Kapitel beschäftigt man sich mit dem Entwurf der Hauptgestalten aus Manns vier ausgewählten Früherzählungen, um anhand der Analyse die Grundmerkmale dieser Gestalten festzuhalten.

Von da aus wird im abschließenden Kapitel das Vorhandensein von apollinischen und dionysischen Merkmale im Aufbau einzelner Hauptgestalten untersucht. Dabei wird festgestellt, dass zum einen bei der Ausgestaltung von Manns Hauptgestalten eine gewisse Progression im Detail vorliegt. Zum anderen wird in Bezug auf die grundlegenden kulturellen Impulse – das Apollinische und das Dionysische – festgestellt, dass ihre Vereinigung in den Hauptgestalten für Thomas Mann in seinen Früherzählungen unmöglich ist. So zerfällt die scheinbare Harmonie, die Herr Friedemann in seiner Jugend hergestellt hat, sobald das Dionysische ins Erzählen einbricht, während sich die Hauptgestalten aus den Erzählungen *Der Bajazzo* und *Tristan* zuletzt fürs Apollinische und die gleichnamige Hauptgestalt aus *Tonio Kröger* fürs Dionysische entscheiden.

Schlüsselwörter: Apollinisches, Dionysisches, Früherzählungen, Thomas Mann

Inhaltsverzeichnis

1.Einführung.....	8
2.Thomas Mann – Leben und Werk.....	8
3.1 Die Erzählung <i>Der kleine Herr Friedemann</i> und ihre Hauptgestalt.....	10
3.2 Die Erzählung <i>Der Bajazzo</i> und ihre Hauptgestalt.....	13
3.3 Die Erzählung <i>Tristan</i> und ihre Hauptgestalt.....	15
3.4 Die Erzählung <i>Tonio Kröger</i> und die gleichnamige Hauptgestalt	16
3.5 Apollinisch-dionysische Opposition als das die Hauptgestalten tragende Gerüst.....	19
4.Schlusswort	20
Literaturverzeichnis.....	22

1.Einführung

In der Arbeit werden vier Früherzählungen von Thomas Mann bzw. die Hauptfiguren dieser Erzählungen analysiert, um die Art und Weise, auf die sie der Autor aufbaut, zu bestimmen. Dazu wird der Aufbau folgender Texte von Thomas Mann analysiert: *Der kleine Herr Friedemann* (1894), *Der Bajazzo* (1897), *Tristan* (1901) und *Tonio Kröger* (1903).

Man wird in dieser Arbeit versuchen, auf folgende Fragen eine Antwort zu finden: Wie gestaltet Mann seine Hauptfiguren? Ist die Ausgestaltung der Hauptfiguren gleich in jeder Erzählung? Was sind die Ähnlichkeiten und die Unterschiede im Entwurf seiner Hauptfiguren?

In die Nebenfiguren aus diesen Erzählungen wird nur dann eingegangen, wenn sie zur Entwicklung der Hauptgestalt beitragen oder einen Einfluss auf die Entscheidungen und das Benehmen der Hauptgestalten nehmen. Sie werden erwähnt, um auf diese Weise die Entwicklung der Hauptfigur besser zu verstehen.

Das Grundziel, das man in dieser Arbeit verfolgt, ist festzustellen, ob Thomas Mann auf die gleiche Weise alle Hauptfiguren aus den zu analysierenden Erzählungen bildet, oder überwiegt bei jeder Gestalt etwas anderes.

Zuerst wird ein kurzer Überblick über dem Autor gegeben. Es wird sein Leben, seine Werke und sein Stil kurz vorgestellt. Danach wird der Inhalt alle vier Erzählungen in Einzelkapiteln dargestellt, worin auch der Aufbau von Hauptgestalt analysiert wird, d.h. anhand verschiedener Beispiele aus den Texten der Erzählungen wird auf die Lebensweise, einzelne Charakterzüge und Gedankenabläufe der Hauptfigureneingegangen.

Aufgrund dieser Beispiele wird man zuletzt Schlussfolgerungen zu den zwei wichtigsten Themen der Arbeit ziehen: zum einen dazu, ob alle Hauptgestalten auf dieselbe Art und Weise gestaltet sind und zum anderen, ob und inwiefern die für Thomas Manns Schaffen so wichtige Opposition zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen in diesen Erzählungen an die Ausgestaltung der Hauptgestalten gebunden ist.

2.Thomas Mann – Leben und Werk

Thomas Mann ist in Lübeck am 6. Juni 1875 geboren (vgl. Brand 2011:9). Er ist der zweite Sohn in einer Kaufmannsfamilie (vgl. ebd.). Sein Vater ist Heinrich Mann, der ein Speditionskaufmann von Beruf und Senator in der Stadtverwaltung ist (vgl. ebd.). Seine Mutter heißt Julia(vgl. ebd.). Thomas hat zwei Brüder, Heinrich und Karl Victor, und zwei Schwestern,

Julia und Carla (vgl. ebd.). Nach dem frühen Tod seines Vaters im Jahre 1891 (vgl. ebd.) siedeln seine Mutter und die drei jüngsten Geschwistern nach München um (vgl. ebd.).

Thomas Mann bleibt das Gymnasium in Lübeck zu besuchen, wobei er die von ihm mit herausgegebene Zeitschrift *Der Frühlingssturm. Monatszeitschrift für Kunst, Literatur und Philosophie* gestaltet (vgl. ebd.). Im Jahr 1894 verlässt er das Gymnasium und siedelt nach München zu seiner Mutter und den Geschwistern um (vgl. ebd.). Dort volontiert er bei einer Versicherungsgesellschaft (vgl. ebd.). In demselben Jahr schreibt er seine erste Novelle *Gefallen*, die in der Zeitschrift *Die Gesellschafterscheint* (vgl. ebd.). Er entschließt sich zu einer Existenz als freier Schriftsteller(vgl. ebd.).

Von 1896 bis 1898 verbringt er seine Zeit in Italien zusammen mit seinem Bruder Heinrich, wo er an seinem ersten Roman unter dem Titel *Buddenbrooks* zu arbeiten beginnt (vgl. Brand 2011:10). Im Jahr 1898 veröffentlicht er in München seine erste Novellensammlung *Der kleine Herr Friedemann*(vgl. ebd.). Drei Jahre später erscheint sein Roman *Buddenbrooks* (vgl. ebd.). 1903 erscheint seine zweite Novellensammlung *Tristan*(vgl. ebd.).

„Thomas Mann selbst leistet im Jahr 1900 nur wenige Wochen Wehrdienst und wird dann wegen einer Sehnenscheidenentzündung aus der Armee entlassen, auch am Ersten Weltkrieg wird er nicht als Soldat teilnehmen“ (Schöll 2017:18). 1905 heiratet er in München Katja Pringsheim, mit der er sechs Kinder hat: Erika, Klaus, Golo, Monika, Elisabeth und Michael (vgl. Brand 2011:10).

In Aufsätzen wie *Gedanken im Kriege und Gute Feldpost*, die er ab 1914 schreibt, spricht er sich für den Krieg aus(vgl. Schöll 2017: 18). Er meint, der Krieg sei ein heiliges Mittel der Reinigung und Befreiung der Nation (vgl. ebd.). 1924erscheint sein Zeit- und Bildungsroman *Der Zauberberg*(vgl. Brand 2011:11). 1926 ist er zum Mitglied der neu gegründeten Sektion Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste ernannt, sowie zum ehrenhalben Professor durch den Senat der Hansestadt Lübeck (vgl. ebd.). 1929 bekommt er auch den Nobelpreis für Literatur (vgl. ebd.) und wird zum führenden deutschen Schriftsteller international.

1933 bleibt er nach einer Vortragsreise im Ausland(vgl. ebd.), weil seine Familie meint, dass es für ihn zu gefährlich ist, jetzt nach Deutschland zurückzureisen. Zuletzt übersiedelt er 1938 nach USA, wo er als Gastprofessor an der Universität in Princeton arbeitet (vgl. Brand 2011:12). In der Zwischenzeit schreibt er an seiner Joseph-Tetralogie und 1939 erscheint sein weiterer großer Roman: *Lotte in Weimar* (vgl. ebd.). Von 1940 bis 1945 hält er monatliche Radioreden *Deutsche Hörer!*, die über die BBC nach Deutschland ausgestrahlt werden (vgl. ebd.).

Bis zu seinem Tod schreibt er noch zahlreiche Prosawerke sowie essayistische Schriften, darunter auch noch zwei sehr aufschlussreiche Romane: *Doktor Faustus* und *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*. (vgl. ebd.) Thomas Mann stirbt am 12. August 1955 in Zürich (vgl. ebd.).

3.1 Die Erzählung *Der kleine Herr Friedemann* und ihre Hauptgestalt

Im Falle von Manns Novelle *Der kleine Herr Friedemann* handelt es sich um einen Text, der „vermutlich auf den bereits Ende 1894 entstandenen ‚Kleinen Professor‘ zurückgeht, der dann 1896 zur vorliegenden Fassung umgearbeitet wurde“ (Fix 1977:445). *Der kleine Herr Friedemann* war für Thomas Mann der entscheidende Durchbruch. Die Novelle ist eine von sechs Novellen des ersten Manns Novellenbandes.

In der Novelle geht es um Herrn Friedemann, der Johannes heißt (vgl. Mann 1977: 57). Die Handlungszeit umfasst die Zeit von seiner Kindheit bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr hin. Als er noch ganz klein war, fällt er vom Wickeltisch und zieht sich eine körperliche Verletzung zu (vgl. ebd.). Sein ganzes Leben beschäftigte er sich mit der Kunst. Er liebte das Theater (vgl. ebd.: 61) und spielt Geige (vgl. ebd.: 60). Johannes weiß das Leben zu genießen. Er war glücklich.

Als er aber Dreißig wurde, ändert sich alles: „Im Juli desselben Jahres ereignete sich jener Wechsel in der Bezirkskommandantur, [...]“ (ebd.: 62). In die Stadt kommt der neue Oberstleutnant Herr von Rinningen mit seiner Frau, Gerda.

Herr Friedemann verliebt sich in Gerda. Obwohl er sich zuerst dagegen wehrt, besucht er sie und nimmt zuletzt an einem Gartenfest des Ehepaars teil. (vgl. ebd.: 74) Dabei lädt ihn Gerda zu einem Spaziergang durch den Garten bis zur Bank am Flussufer, wo er ihr, sich vor ihre Füße werfend, seine Liebe gesteht. (vgl. ebd.: 78) Nachdem sie seine Liebesbekundung kalt und teilnahmslos zur Kenntnis nahm, ging sie zurück zum Haus, während Herr Friedemann ins Wasser kroch und dort liegend ertrank (vgl. ebd.).

Der zu Beginn der Erzählung angeführte (Un)Fall kostet die Hauptgestalt, als er noch ein ganz kleines Kind war, eine ungefährliche Gehirnaffektion und lässt Folgen in seinem Aussehen, so dass er mit einer deformierten Brust aufwächst:

Er war nicht schön, der kleine Johannes, und wie er so mit seiner spitzen hohen Brust, seinem weit ausladenden Rücken und seinen viel zu langen, mageren Armen auf dem Schemel hockte und mit einem behenden Eifer seine Nüsse knackte, bot er einen höchst seltsamen Anblick (ebd.:58).

Obwohl Johannes Familie zu den ersten Kreisen der Stadtgehört, musste er einen Beruf erlernen, so dass er „[m]it siebzehn Jahren die Schule verließ, um Kaufmann zu werden“ (ebd.: 59). Er wird auch Kaufmann, in seinem Herzen bleibt er aber ein Künstler, der Musik und Theater liebt: „Er liebte die Musik und besuchte alle Konzerte, die etwa in der Stadt veranstaltet wurden“ (ebd.:60) bzw. war „[d]ie Hauptneigung aber des Herrn Friedemann, seine eigentliche Leidenschaft, das Theater“ (ebd.: 61).

Dass er ein Bürger und ein Kaufmann ist, stellt den banal-dionysischen Zug an seinem Charakter dar. Auf der anderen Seite ist in seinem Charakter auch der apollinische Zug präsent – er hat etwas übrig für die Kunst, insbesondere für die Musik. Dabei handelt es sich bei dem Dionysischen und dem Apollinischen um zwei widersprüchliche kulturelle Impulse, die nach Thomas Mann grundlegend für die Entwicklung der europäischen Kultur am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind. Deshalb scheint es angebracht zu sein, den Aufbau der Gestalten auch in Bezug auf diese Impulse zu analysieren.

Nach Engler (2006: 9-10) ist die Sekundärliteratur zur Thematik der Opposition zwischen dem Dionysischen und Apollinischen im Werke von Thomas Mann nicht sehr umfangreich. Als Quelle dieser Begriffe wird Nietzsches Schrift *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der griechischen Musik* angeführt (vgl. ebd.). Dabei könnte man die einzelnen Eigenschaften sowie ihren oppositionellen Wert in Form folgender Tabelle darstellen:

Apollinisch	Dionysisch
Plastik	Musik
Gehen, Sprechen	Tanzen, Singen
Traum	Rausch
Form	Uniform
Vertrauen auf principium individuationis	Zerbrechen des p.i.
Raum und Zeit	Ewigkeit
Kausalität	heiliger Wahnsinn
Selbstgewissheit	Selbstvergessenheit
Nüchternheit	Verzückung
illusionäre Sicherheit	Grausen
das maßvolle und kontemplative Leben	das glühende Leben
des Erkennenden	dionysischer Schwärmer

Tabelle 1: Überblick über die Merkmale des Apollinischen und des Dionysischen

Wie schon angedeutet, lebt Herr Friedemann dreißig Jahre lang in Harmonie und in Frieden mit sich selbst und seiner Umgebung. Er war nicht verheiratet, hatte keine Freundin, lernt aber in kleinen Dingen zu genießen. Dabei meint er, dass er als Kaufmann, der seinen Genuss am Künstlerischen gefunden hat, nicht mehr vom Leben braucht, weil er die Harmonie zwischen dem Leben, dem Dionysischen des Alltags, und der Kunst, dem rezeptiven Apollinischen der Theaterbesuche und Romanrezeption, erreicht hat.

Nachdem er sich in Gerda verliebt hat, zerfällt die bisher erreichte Harmonie in seinem Leben, und es bleibt nur die Unruhe. Dabei liegt Gerdas Rolle darin, Herr Friedemann aus der scheinbar schon erreichten Harmonie zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen herauszuziehen und nach dem Dionysischen, das Gerda vertritt, greifen zu lassen:

[...] und sank langsam vor ihr zu Boden. Er hatte mit seiner Hand die ihre berührt, die neben ihm auf der Bank geruht hatte, und während er sie nun festhielt, während er auch die andere ergriff, während dieser kleine, gänzlich verwachsene Mensch zitternd und zuckend vor ihr auf den Knien lag und sein Gesicht in ihren Schoß drückte, stammelte er mit einer unmenschlichen, keuchenden Stimme: [...] (Mann 1977: 77-78)

Aber Gerda ist kalt und schlägt den Versuch von Herrn Friedemann ab, ins ihrige Dionysischen einzutauchen, was eigentlich die Rache des Ur-Dionysischen für die scheinbare Harmonie des Apollinischen und Dionysischen, wie sie Herr Friedemann in seinem bescheidenen Leben praktizierte, ist:

Sie werte ihm nicht, sie beugte sich auch nicht zu ihm nieder.[...] mit einem Ruck, mit einem kurzen, stolzen, verächtlichen Lachen hatte sie ihre Hände seinen heißen Fingern entrissen, hatte ihn am Arm gepackt, ihn seitwärts vollends zu Boden geschleudert, war aufgesprungen und in der Allee verschwunden. (ebd.: 78).

Als sie ihn ablehnte, kann er nicht mehr zurück in sein bisherige Lebensform und ihm bleibt nur eines zu tun: sich töten, das Leben, das er nicht im Stande ist, zu leben, zu zerstören: „Auf dem Bauche schob er sich noch weiter vorwärts, erhob den Oberkörper und ließ ihn ins Wasser fallen. Er hob den Kopf nicht wieder; [...]“ (ebd.).

Wer gewinnt am Ende, das Apollinische oder das Dionysische? Johannes wollte in Beziehung zum Leben kommen, in dem Banal-Dionysischen seiner Kaufmannsexistenz und im Apollinischen seiner Theaterbesuche zugleich zu leben. Er schaffte es aber leider nicht. Er stellt zwar den Versuch dar, die Einheit zwischen dem Dionysischen und dem Apollinischen herzustellen, jedoch bricht diese Einheit sofort zusammen, sobald in diese Einheit das Ur-Dionysische in Gestalt von Gerda einbricht. Da der Hauptgestalt nach der Berührung mit dem Ur-Dionysischen der Rückgang sowohl ins Dionysische als auch ins Apollinische unmöglich ist, muss sie tragisch enden.

3.2 Die Erzählung *Der Bajazzo* und ihre Hauptgestalt

Manns Novelle *Der Bajazzo* ist ein Teil des ersten Novellenbandes *Der kleine Herr Friedemann*, den Fischer 1898 veröffentlicht (vgl. Koopmann 1990: 546), obwohl die Novelle „zuerst im September 1897 in der ‚Neuen Deutschen Rundschau‘ veröffentlicht wurde“ (Fix 1976: 453). Die erste Version der Novelle ist verloren gegangen.

Der Bajazzo ist eine Gestalt, dessen richtigen Namen man in der ganzen Erzählung nicht erfährt. Sein Vater sagt immer, dass er ein Bajazzo sei (vgl. Mann 1977: 84). Damit möchte der Vater das einseitige Interesse der Hauptgestalt für Musik, Theater bzw. dafür dass er sich im Leben nur amüsieren möchte. Nach Duden ist ein Bajazzo: Possenreißer, Spaßmacher, komische Figur (im italienischen Theater).¹ Die Schule interessierte ihn nicht, so kam er in eine Kaufmannslehre (vgl. ebd.). Nachdem beide Elternteile gestorben sind, lebt er ohne Verpflichtungen, reist und genießt sein Leben (vgl. ebd.: 87). Nach längerer Zeit bleibt er aber ohne größere finanzielle Mittel und muss sich in einer Stadt bescheiden einrichten.

Wenn er sich in Anna, die verlobt ist, verliebt, begreift er, wie unglücklich er sei. Er traf sie zum ersten Mal auf einem Spaziergang (vgl. ebd.: 95-96). Das zweite Mal, als er sie in der Oper traf, war sie mit einem Mann, aber Bajazzo wollte nicht aufgeben (vgl. ebd.: 97-100). Das dritte Mal als er sie traf, entschied er, ihr näher zu treten, was aber schief ging. Er füllte sich verloren und Annas Ignoranz erinnerte ihn nur daran, wie er unglücklich ist (vgl. ebd.: 102-104).

Sein ganzes Leben lebt Bajazzo zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen. Seine Mutter liebte Musik. Als er klein war, spielt sie oft Klavier für ihn: „[...] schweren, tiefen Anfangstöne eines Chopin’schen Nottornos, das sie vor allem liebte und stets sehr langsam spielte, wie um die Melancholie eines jeden Akkordes auszugenießen“ (ebd.:80). Sie war die apollinische Seite im Vergleich zu seinem Vater, der das Dionysische repräsentiert. Sein Vater war Kaufmann und erwartete von seinem Sohn, dass auch er eines Tages eine feste Arbeit haben und sich nicht mit „Clownerie“ beschäftigen wird: „Seine Begabung, von der du sprichst, ist eine Art von Bajazzobegabung, wobei ich mich beeile, hinzuzufügen, daß ich dergleichen durchaus nicht unterschätze“ (ebd.: 84).

Noch als Bajazzo ein kleiner Junge war, beschäftigte er sich mit der Kunst und liebte sie (vgl. ebd.: 80). Neben Musik mochte er von klein an auch das Theater: „Es handelte sich um ein

¹<https://www.duden.de/rechtschreibung/Bajazzo>, abgerufen am 19.9.2019

großes und wohlausgestattetes Puppentheater, mit dem ich mich ganz allein in meinem Zimmer einschloss, um die merkwürdigsten Musikdramen darauf zur Aufführung zu bringen“ (ebd.: 81).

Im Gegensatz zum Herr Friedemann, der sein ganzes Leben versucht, die Harmonie zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen zu erreichen, entscheidet sich Bajazzo sofort für das Apollinische:

Ich saß in einem Winkel und betrachtete meinen Vater und meine Mutter, wie als ob ich wählte zwischen beiden und mich bedächtige, ob in träumerischem Sinnen oder in Tat und Macht das Leben besser zu verbringen sei. Und meine Augen verweilten am Ende auf dem stillen Gesicht meiner Mutter. (ebd.)

Nach dem Tod seiner Eltern setzt er sein apollinisches Leben fort. Er reist, geht spazieren und liest Bücher. Nach einiger Zeit wird ihm das aber langweilig. Die ganze Zeit sucht er das Glück, das Glücklich-Sein, obwohl er sich selbst nicht zugeben will, dass er nicht glücklich ist: „Bin ich vielleicht nicht glücklich? Eine Lächerlichkeit, diese Frage, und weiter nichts...“ (ebd.:93).

Er hat sich sogar verliebt, aber wieder unglücklich. Die Geliebte heißt Anna und war mit einen anderen Mann verlobt: „[...] daß ich ein paar Tage später in den Journalen die Verkündigung fand: ‚Die Verlobung meiner Tochter Anna mir Herrn Assessor Dr. Alfred Witznagel beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Justizrat Rainer‘ “ (ebd.: 102).

Im Unterschied zu Herr Friedemann ist Bajazzo sogar nicht im Stande, mit Anna zu sprechen, geschweige denn um ihre Hand aktiv zu werben:

Unsicherheit, Hilflosigkeit, Haß und Jämmerlichkeit verwirrten mir den Blick, und mit einem Worte, ich führte meine munteren Absichten aus, indem ich mit finster zusammengezogenen Brauen, mit heiserer Stimme und auf kurze, beinahe grobe Weise sagte: ‚Ich bitte um ein Glas Wein.‘ (ebd.).

Das war der Moment, als er erkannte, dass sein apollinisches Leben ein Fehler war. Er schaffte keine neue Kunst und damit kein neues Leben. In seiner Gestalt wird ein Mensch dargestellt, der in das Apollinische total eingetaucht ist, dabei jedoch keine Unterstützung für das Apollinische schafft, aus dem neues Leben entstehen würde: „Und mein unbrauchbares Bajazzotum hätte für keine soziale Stellung getaugt? Nun wohl, eben dieses Bajazzotum ist es, an dem ich in jedem Falle zugrunde gehen mußte.“ (Ebd.: 103)

Herr Friedemann ist eine Gestalt, die sein ganzes Leben nach der Harmonie zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen sucht, findet am Ende den Weg weder zu einem noch zum anderen. Demgegenüber entscheidet sich Bajazzo sofort für das Apollinische und missachtet das Dionysische. Ohne dionysische Impulse bleibt er aber im unfruchtbaren Apollinischen stecken, wofür eben sein Bajazzotum steht.

3.3 Die Erzählung *Tristan* und ihre Hauptgestalt

Die Novelle *Tristan* gehört zum zweiten Novellenband von Thomas Mann, der nach ihr auch betitelt wurde. Die Handlung passiert in einem Sanatorium, wo der Schriftsteller Spinell schon seit Wochen ist (vgl. ebd.: 168). Obwohl er als ein Schriftsteller gilt, hat er nur ein Buch geschrieben, wobei er täglich zahlreiche Briefe in seinem Zimmer verfasst (vgl. ebd.: 169).

Eines Tages kommt ins Sanatorium ein reicher Kaufmann aus Norddeutschland und bringt seine kranke Frau, Gabrielle Klöterjahn, mit (vgl. ebd.: 164). Im Gegensatz zum Spinell, der ein leichter Fall ist, ist Gabrielle schwer krank (vgl. ebd.: 165).

Herr Spinell und Frau Klöterjahn fangen an, viel Zeit miteinander zu verbringen. Er will sie besser kennen lernen (vgl. ebd.: 175). Sie erzählt ihm viel über sich, sogar wie sie ihren Ehemann kennenlernte (vgl. ebd.: 177). Eines Nachmittages überredet er sie, für ihn ein bisschen Klavier zu spielen, obwohl sie das seit Jahren nicht gemacht hatte und ihr das Klavierspielen aus gesundheitlichen Gründen verboten ist (vgl. ebd.: 183).

Als sich Gabrielles Zustand verschlechterte, wird ihr Ehemann ins Sanatorium gerufen. Das gefällt ihm nicht, weil die Zeiten wirtschaftlich schlecht stehen und er auf seine Ausgaben aufpassen muss (vgl. ebd.: 188). Als Herr Spinell einsah, dass Herrn Klöterjahn das Geld wichtiger ist als die Gesundheit seiner Frau, wird er wütend und schreibt einen Brief voll Hass an ihn (vgl. ebd.: 189-192), obwohl dieser im Nebenzimmer untergebracht ist. Im Moment, als sich die zwei Herren anlässlich des Briefes streiten, stirbt Gabriele (vgl. ebd.: 196).

Gegenüber den bisher analysierten Novellen erfährt man in der Erzählung *Tristan* nichts von der Kindheit der Hauptgestalt. Die Handlung beginnt interessanterweise direkt im dreißigsten Lebensjahr der Hauptfigur: „Man vergegenwärtige sich einen Brünetten am Anfang der Dreißiger [...]“ (ebd.: 168).

Herr Spinell wegen seiner schriftstellerischen Tätigkeit apollinische Merkmale auf: „Er verbrachte den größeren Teil des Tages schreibend auf seinem Zimmer und ließ außerordentlich viele Briefe zur Post befördern“ (ebd.: 169). Obwohl er als Schriftsteller nicht sehr produktiv war, und nur ein Buch geschrieben hatte, sah er sein Schreiben als eine wichtige Arbeit an: „[...] er gebrauchte sehr gern das Wort ‚arbeiten‘ für seine zweifelhafte Tätigkeit“ (ebd.: 180).

Neben dem Schreiben interessiert ihn auch sehr die Musik: „Lasen Sie dies eine Mal ein paar Takte hören! Wenn Sie wüßten, wie ich dürste...“ (ebd.: 182) Er war am Leben nicht so interessiert wie am Schönen, denn er sieht überall gerade die Schönheit: „Wie schön!“ sagte er

dann, indem er den Kopf auf die Seite legte, die Schultern emporzog, die Hände spreizte und Nase und Lippen krauste“ (ebd.: 169).

Herr Klöterjahn ist Herr Spinells Gegenteil. Er ist das Dionysische in der Novelle. Er ist ein Geschäftsmann, der ernst und schwer arbeitet: „Anfang Januar brachte Großkaufmann Klöterjahn – in Firma A. C. Klöterjahn & Comp. – seine Gattin nach ‚Einfried‘“ (ebd.: 164). Deswegen kann er keine Zeit verschwenden: „Ich sehe auf mein Geld, mein Herr, die Zeiten sind schlecht und die Eisenbahnen sind teuer“ (ebd.:188).

Dabei spricht Spinell ganz offen seinen Hass gegenüber dem banalen, alltäglichen dionysischen Leben von Herrn Klöterjahn aus: „[...] wie ich das Leben selbst hasse, das gemeine, das lächerliche und dennoch triumphierende Leben, das Sie darstellen, den ewigen Gegensatz und Todfeind der Schönheit“ (ebd.: 192).

Herr Spinell entschied sich wie Bajazzo sofort für das Apollinische, für den Genuss an der apollinischen Schönheit. Wie in den oberen Beispielen gezeigt, sah er die Schönheit überall. Er sieht die Beschützung des Apollinischen als seine Aufgabe, seine Pflicht und das Schreiben als seinen Beruf. Er nutzt alle andere als Mittel, um im Apollinischen sein Vergnügen zu finden. So nutzt er auch Gabrielle aus. Er nutzt sie als ein Instrument, als ein Mittel für die Produktion musikalischer Schönheit aus. Er verführt Gabrielle zum Apollinischen, was sie dann mit ihrem Tod bezahlen muss.

In der Gestalt des Herrn Klöterjahn und in seinem Sohn sieht Herr Spinell die Unschönheit und alles, was er hasst. Sie repräsentieren für ihn, wie er im Brief schreibt, den ewigen Gegensatz und Todfeind der Schönheit (vgl. ebd.). In dieser Hauptfigur ist die Essenz des leblosen Apollinischen porträtiert, die alles, was keine schöne Form hat, verachtet.

3.4 Die Erzählung *Tonio Kröger* und die gleichnamige Hauptgestalt

Tonio Kröger ist eine Novelle aus dem Jahr 1903, die ein Teil des zweiten Novellenbands von Thomas Mann ist(vgl. Koopmann 1990: 556). Der Autor selbst meint zu diesem Text: „,Tonio Kröger‘ sowohl wie die ‚Fiorenza‘ sind voll von Ironie gegen das Künstlerische, und in den ‚Tonio Kröger‘ ist das Geständnis einer Liebe zum Leben hineingeschrieben, die in ihrer Deutlichkeit und Direktheit bis zum Unkünstlerischen geht“ (Fix 1976: 472). Tonio mochte das Leben, und was auch immer passierte, er versuchte immer, darin etwas Gutes zu finden und glücklich zu sein.

Tonio Kröger ist eine Geschichte über einen jungen Mann, der das ganze Leben seine bürgerliche Herkunft negiert (vgl. Mann 1977: 225). Sein Vater, wie jener Bajazzos, war Kaufmann (vgl. ebd.: 205) und seine Mutter, auch wie Bajazzos, liebte die Kunst (vgl. ebd.: 208). Zwischen diesen zwei Oppositionen aufwachsend, entscheidet sich Tonio Kröger zuerst für die Kunst, wird aber zugleich immer wieder von dem Dionysischen angezogen.

Als er dreißig wird, möchte er in seine Heimatstadt zurückreisen. Er ahnt, er könnte dort endlich sich selbst finden (vgl. ebd.: 231). In seiner Vaterstadt sieht er Inges, Hansens und sein Vaterhaus, das jetzt eine Volksbibliothek war (vgl. ebd.: 235). Dort erlebt er auch eine Verlegenheit mit der Polizei: er hatte keine Dokumente bei sich, aber sein Buch mit seinem Namen rettet ihn (vgl. ebd.: 239-240).

Mit einem Schiff reiste er weiter nach Kopenhagen (vgl. ebd.: 238). Eines Abends sieht er ein Paar, das ihn auf Inge und Hans erinnerte (vgl. ebd.: 247). Diese und ähnliche Erinnerungen erfüllen sein Herz mit Schmerz. Er fragt sich, ob alles anders geworden wäre, wenn er wie Hans gewesen wäre? (Vgl. ebd.: 251) Am Ende schreibt er ein Brief an Lisaweta, in dem er ihr erzählt, zu welchem Schluss er kam (vgl. ebd.: 254-256).

Tonio Kröger hat Eltern, die eine Opposition bilden. Sein Vater ist Kaufmann und damit gehörter auf die dionysische Seite: „Ihre Väter waren große Kaufleute, die öffentliche Ämter bekleideten und mächtig waren in der Stadt“ (ebd.: 205). Andererseits spielt seine Mutter Klavier, womit in ihrer Seele das Apollinische dominiert: „Tonio liebte seine dunkle und feurige Mutter, die so wunderbar den Flügel und die Mandoline spielte [...]“ (ebd.: 208).

Der Kampf zwischen diesen zwei Impulsen verfolgt ihn sein ganzes Leben. Von seiner Jugend an ist ihm die Neigung zur Kunst eigen. Er mag Tanzen und spielt gerne Geige: „Und diese Beschäftigung bereitete ihm eine ganz ähnliche Genugtuung, wie wenn er mit seiner Geige [...] in seinem Zimmer umherging [...]“ (ebd.: 207). Noch eine von seinen Leidenschaft war das Schreiben: „Dieses, dass er ein Heft mit selbstgeschriebenen Versen besaß, war durch sein eigenes Verschulden bekannt geworden [...]“ (ebd.). Aus dem angeführten wäre zu schließen, dass es sich in seinem Fall um einen Menschen handelt, der sich vollständig dem Apollinischen ausliefert. Aber war es so?

Er verliebt sich mehrmals. Seine erste Liebe war Hans, ein Freund aus der Schule: „Die Sache war die, dass Tonio Hans Hansen liebte [...]“ (ebd.). Später verliebte er sich auch in ein Mädels: „[...] konnte nicht einschlafen, weil er das Klingen in ihrer Stimme hörte, [...]“ (ebd.: 213). Aber auch sie liebte ihn nicht zurück. All diese schlechten Erfahrungen lernen ihn, mit seinem Unglück zu leben, so dass man den Eindruck hat, als ob er sich nicht zugeben will, dass

er im Leben eigentlich unglücklich ist: „Aber obgleich er einsam, ausgeschlossen und ohne Hoffnung vor einer geschlossenen Jalousie stand und in einem Kummer tat, als könne er hindurch blicken, so war er dennoch glücklich“ (ebd.: 217).

Er war voll Hass auf das Leben und versuchte der Realität zu entweichen: „[...] und war voller Spott für das plumpe und niedrige Dasein, das ihn so lange in seiner Mitte gehalten hatte“ (ebd.: 219). Er wendet sich zur Kunst hin, oder – um präzise zu sein – dem Schreiben: „Er ergab sich ganz der Macht, [...], der Macht des Geistes und Wortes“ (ebd.). Die Schriftstellerei ist sein Job, die konkrete, bürgerliche Arbeit interessiert ihn nicht: „Er arbeitete nicht wie jemand, der arbeitet, um zu leben, sondern wie einer, der nichts will als arbeiten, weil er sich als lebendigen Menschen für nichts achtet, nur als Schaffender in Betracht zu kommen wünscht (ebd.: 220).

Eines Tages kam er zu seiner Freundin Lisaweta Ivanowna und die beiden führten ein langes Gespräch. Er erzählt ihr, er sei müde von dem Leben, das er bis jetzt führte und wüsste nicht, was die Künstler eigentlich darstellen: „Ich sage Ihnen, dass ich es oft sterbensmüde bin, das Menschliche darzustellen, ohne am Menschlichen teilzuhaben... Ist der Künstler überhaupt ein Mann?“ (Ebd.: 224) Er wird sich dessen bewusst, dass sein Beruf, seine Art, sich mit der Kunst zu beschäftigen, eigentlich kein Beruf ist. Er begann es als etwas Schlechtes anzusehen: „Die Literatur ist überhaupt kein Beruf, sondern ein Fluch“ (ebd.). Dabei stellt er die zentrale Frage: was er eigentlich sei – ein Künstler oder ein Bürger?

Lisaweta Ivanowna meint, dass er ein Bürger sei. Dadurch angeregt, entscheidet sich Tonio Kröger dazu, auf eine Reise zu gehen, um auf diese Weise herauszufinden, was er eigentlich ist.

Er besucht Dänemark, sein Heimatland. Auf der Reise hat er auch keine ernst zu nehmende Beschäftigung. Alle seine Tage waren gleich: „Er verbrachte den Tag, wie er die anderen verbracht hatte, am Strande, im Walde, hielt ein Buch auf den Knien und blinzelte in die Sonne“ (ebd.: 248). Aber die Reise lohnt sich. Er findet doch Antworten, nach denen er suchte. Er entdeckt, dass er die ganze Zeit zwischen zwei Welten war, dass er zwischen der dionysischen und der apollinischen Welt lebte, um jetzt, hier in seiner Heimat festzustellen, dass in seinem Leben die Seite seines Vaters gewonnen hat.

Das wird ihm klar, als er ein blondes Paar tanzen sieht, das ihn auf seine Jugendliebe und Jugendfreunde Inge und Hans erinnert. Er denkt dabei nach, wie es sein wäre, wenn er wie die beiden wäre – frei vom Fluch der Erkenntnis, die das Apollinische mit sich bringt (vgl. ebd.: 251).

Er lebte gleich wie Bajazzo und Her Spinell immer zwischen den zwei Impulsen, dem Apollinischen und dem Dionysischen, ohne genau zu wissen, welcher Welt er angehöre. Im Gegensatz zu Bajazzo springt er nicht so leblos ins Apollinische ein und im Gegensatz zu Spinell lässt er nicht zu, dass die Schönheit so einen großen Einfluss auf ihn ausübt. Sein ganzes Leben konnte er sich zwischen den beiden Welten nicht entscheiden. Am Ende wählt er das Gegenteil von Bajazzo und Spinell – das Banal-Dionysische.

3.5 Die apollinisch-dionysische Opposition als das die Hauptgestalten tragende Gerüst

Anhand der durchgeführten Analyse ist zu schlussfolgern, dass der Konflikt zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen das Grundproblem in den frühen Erzähltexten von Thomas Manns darstellt. Dieser Konflikt wirkt auf die Hauptgestalten so ein, dass sie sich für eine der Oppositionen entscheiden oder versuchen eine Harmonie zwischen beiden herzustellen.

Herr Friedemann ist eine Gestalt, die sein ganzes Leben versucht, eine Harmonie zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen herzustellen. Unter dem Einfluss der Nebenfigur Gerda bricht diese Einheit und er findet den Weg weder zu dem Dionysischen noch zu dem Apollinischen zurück.

Bajazzo ist im Gegensatz zu Herrn Friedemann eine Hauptfigur, die sich sofort für das Apollinische entschied. Er verachtet das Dionysische, aber ohne ihn verfällt er in das leblose Apollinische.

Herr Spinell entschied sich wie Bajazzo für das Apollinische und seine Schönheit, die er überall sah. Er hasste Herrn Klötterjahn und seinen Sohn, die das Gegenteil der Schönheit darstellen. Er verachtet alles, was nicht schön ist.

Gleich wie Herr Friedemann war Tonio Kröger immer zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen und wusste nicht, wo er hingehört. Am Ende entschied er sich für das Dionysische, was das Gegenteil von Bajazzo und Spinell ist.

Man kann zum Schluss kommen, dass für Thomas Mann die Harmonie zwischen den beiden Impulsen nicht möglich ist, und dass immer einer von ihnen gewinnt. Bei Spinell und Bajazzo war das das Apollinische, bei Tonio Kröger das Dionysische, nur Herr Friedemann endete tragisch nachdem seine scheinbare Harmonie zusammengebrochen ist.

4. Schlusswort

Das Ziel dieser Arbeit war festzustellen, wie Thomas Mann in den ausgewählten Erzählungen die Hauptgestalten entwirft, ob er die Figuren auf die gleiche Art und Weise ausgestaltet oder hat jede Hauptfigur unterschiedliche Charakteristiken, die keine Verbindung mit den anderen aufweisen.

Um eine entsprechende Antwort darauf zu finden, wird in der Arbeit zuerst das Leben von Thomas Mann und sein Schaffen vorgestellt. Danach folgt die kurze Wiedergabe des Inhalts der einzelnen Erzählungen sowie der zentrale Teil der Arbeit: die Analyse der Hauptgestalten aus den vier ausgewählten Erzählungen von Thomas Mann.

Anhand der Analyse ist zu schließen, dass Thomas Mann seine Hauptfiguren sehr ähnlich ausgestaltet. Die Handlung setzt in allen vier Erzählungen um das dreißigste Lebensjahr der Hauptgestalt ein: In *Der kleine Herr Friedemann* und *Der Bajazzo* beginnt die Handlung schon in ihrer Kindheit und dauert bis in die dreißiger Jahre der Hauptfiguren. In *Tonio Kröger* beginnt die Handlung, als Tonio noch in die Schule ging, und in *Tristan* wird der Hintergrund aus den frühen Jahren der Hauptgestalt nicht geschildert.

In *Tristan* wird nicht darauf hingewiesen, aus welchem gesellschaftlichen Stand Spinells Familie stammt, aber in den anderen drei Erzählungen erfährt man, dass sie alle Bürger sind, d.h. sie kommen aus reicheren bürgerlichen Familien, weshalb sie keine Sorgen haben, ob sie genug Geld für das Leben haben.

Über Spinells Eltern kann man aus der Novelle nichts erfahren. Friedemanns Vater ist Tod und seine Mutter starb auch, als er einundzwanzig Jahre alt war. In *Bajazzo* und *Tonio Kröger* sind die Eltern der Hauptfigur gleich entworfen. Ihre Väter sind Kaufleute und ihre Mütter mögen Musik. Bajazzos Mutter spielt Klavier und Tonios spielt Mandoline.

Tonio und Bajazzo erbten die Liebe für Kunst von ihren Müttern. Tonio mag Tanzen, genießt Musik und spielt Geige, während Bajazzo Musik und Theater mag. Herr Friedemann und Spinell sind auch der Kunst anhänglich. Herr Friedemann liebt Musik und seine Leidenschaft war das Theater. Spinell mag Musik auch und genießt es, zu schreiben.

Ein weiteres gemeinsames Merkmal ist unerwiderte Liebe. Herr Friedemann verliebt sich in Gertha, die einen Ehemann hat und lehnt Friedemann ab. Der Bajazzo verliebt sich in Anna, fand später aber raus, dass sie verlobt sei. Am Anfang schien es, als ob Herr Spinell in Gabrielle verliebt ist, aber er nutzte sie nur als ein Instrument aus. Tonio Kröger verliebte sich mehrmals und niemals wurde auf seine Liebe erwidert.

Man konnte in der Analyse feststellen, dass Thomas Mann die Hauptgestalten aus den ausgewählten Früherzählungen sehr ähnlich konfiguriert, wobei kleine Variationen – insbesondere in Bezug auf die Opposition zwischen dem Dionysischen und Apollinischen – zu vermerken sind. Auf diese Weise bildet Thomas Mann immer tiefer und detaillierter seine Hauptgestalten aus: sie haben zum einen Eltern, die zu unterschiedlichen Lebenssphären gehören, zum anderen ist der Zweifel, zur welche Sphäre man gehört, immer in der Gestalt präsent. Zum dritten bedeutet die Entscheidung der Gestalt zugunsten einer Sphäre den Verzicht auf die andere, wobei zuletzt keiner Gestalt die Herstellung der Harmonie zwischen der Kunst, dem Apollinischen, und dem Leben, dem Dionysischen, glückt, weshalb alle Hauptgestalten unglücklich sind.

Insofern wurde in der Arbeit auch die Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen beantwortet. In der Erzählung *Der kleine Herr Friedemann* herrscht am Anfang Harmonie zwischen diesen zwei Impulsen, während am Ende unter dem Einfluss der dionysischen Nebengestalt die Harmonie zerbricht und die Hauptgestalt den Weg weder zum Apollinischen noch zum Dionysischen finden kann. In den Novellen *Der Bajazzo* und *Tristan* dominiert das Apollinische am Ende. Die letzte Hauptfigur Tonio Kröger hatte sowohl apollinische als auch dionysische Merkmale, um im Verlaufe seiner Reise zu begreifen, dass er das Bürgerliche in ihm nicht unterdrücken kann und dem zufolge sich für das Dionysische zu entscheiden hat.

Literaturverzeichnis

Primärquellen:

Mann, Thomas (1977): *Die Erzählungen. Band 1*. Frankfurt am Main: Fischer.

Sekundärquellen:

Brand, Thomas (2011): *Textanalyse und Interpretation zu Thomas Mann Buddenbrooks*.
Hollfeld: C. Bange.

Engler, Tihomir (2006): *Apolinijsko i dionizijsko kao antropološke niti vodilje u ranom djelu Thomasa Manna. Magistarski rad*. Zagreb: Sveučilište u Zagrebu.

Fix, Peter et al. (1976): *Der erzählerische Werk Thomas Manns. Entstehungsgesichte. Quellen. Wirkung*. Berlin und Weimer: Aufbau.

Koopmann, Helmut (1990): *Thomas-Mann-Handbuch*. Stuttgart: Alfred Kröner.

Schöll, Julia (2017): *Einführung in das Werk Thomas Manns*. Gießen: Gunter E. Grimm und Klaus-Michael Bogdal.

Internetquellen:

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Bajazzo>, abgerufen am 19.9.2019.

Sažetak

U radu se analizira ustroj glavnih likova iz ranih pripovijetki Thomasa Manna, od kojih su za analizu kao reprezentativne odabrane sljedeće četiri: *Der kleine Herr Friedemann*, *Der Bajazzo*, *Tristan* i *Tonio Kröger*. Analizom odabranih pripovijetki želi se utvrditi na koji način Thomas Mann uobličuje glavne likove u svojim pripovijetkama, čini li to na jednoobrazni način ili ih ugrađuje na različite načine u pripovjedni tekst.

U uvodnom se dijelu rada predstavlja tema rada, a u drugom iznose se osnovni podaci o Mannovu životu i djelu. U trećem se poglavlju analizira način oblikovanja glavnih likova iz odabranih Mannovih pripovijetki, kako bi se na taj način utvrdile glavne značajke tih likova.

Odatle se u završnom poglavlju istražuje prisutnost dionizijskih i apolinijskih obilježja u strukturi pojedinih glavnih likova. Pritom se utvrđuje da postoji svojevrсно napredovanje u detaljima prikaza glavnih likova sjedne, te s druge strane da sjedinjenje temeljnih kulturnih impulsa – apolinijstva i dionizijstva – u glavnim likovima za Thomasa Mann u njegovoj ranoj fazi nije moguće. Tako se prividna harmonija, koju je gospodin Friedemann uspostavio u svojoj mladosti, raspada prodiranjem dionizijskog u pripovjedno tkivo, dok se glavni likovi iz pripovijetki *Der Bajazzo* i *Tristan* odlučuju za apolinijsko, a Tonio Kröger za dionizijsko.

Ključne riječi: apolinijstvo, dionizijstvo, rane pripovijetke, Thomas Mann